



Fra Donatus Forkan
Prieur Generale

JAHR DER FAMILIE DES HL. JOHANNES VON GOTT

Fest des Hl. Johannes von Gott - 8. März 2012

Granada, 28. Januar 2012
Prot. N. PG015/2012

Meine lieben Brüder und Schwestern in Hospitalität,

Präambel

Das Fest des Hl. Johannes von Gott am 8. März, wird nicht nur von uns, den Mitgliedern der Familie des Hl. Johannes von Gott, als besonderes Ereignis gefeiert, sondern auch von der Universalkirche, die ihn als kanonisierten Heiligen kennt. Der jährlich wiederkehrende Festtag unseres Begründers ist ein Anlass, uns eingehender mit dem Sinn und der Bedeutung unserer Hospitalfamilie zu befassen, über unseren Sendungsauftrag und insbesondere über das Leben dieses außerordentlichen Menschen, Johannes von Gott, nachzudenken.

Zeit der Besinnung

Vor nunmehr fünf Jahren, im Jahr 2007, kam das Generaldefinitorium in Granada zusammen, zu Beginn unseres Mandats. Damals befahlen wir unseren Dienst für den Orden in den Schutz unseres Begründers, den Hl. Johannes von Gott, und erflchten seine Führung. Nun sind wir wieder hier, diesmal jedoch nähert sich das Ende unseres sechsjährigen Mandats. Diesmal führen wir eine Evaluierung unseres Dienstes durch, wollen dem Hl. Johannes von Gott danken und uns auf das Generalkapitel vorbereiten, das in wenigen Monaten stattfinden wird.

Grüsse aus Granada

Es ist mir eine große Freude, allen Mitgliedern unserer großen Hospitalfamilie in der ganzen Welt, Grüße aus diesem „heiligen Ort“ zu senden. Für uns Barmherzige Brüder ist Granada ein besonderer Ort. In dieser Stadt des Hl. Johannes von Gott werden sein Vermächtnis und seine Reliquien bewahrt; so ist diese Stadt für uns besonders bedeutsam und zieht uns immer wieder an. Granada ist die Wiege des Ordens, hier tat der Hl. Johannes

von Gott die ersten, schmerzlichen Schritte einer Reise, die sein Leben von Grund auf verändern würde. Diese Reise führte ihn zuerst in sein eigenes, tiefstes Inneres, führte ihn zur Entdeckung Gottes. Dann wandte er sich nach außen, als ihm Sinn und Zweck seines Sendungsauftrages offenbar wurden.

Johannes von Gott hatte ein Scheitern nach dem anderen erleben müssen, und doch entdeckte er Gott gerade in der Grenzenlosigkeit dieser Enttäuschung, in diesem Gefühl der Wertlosigkeit: "Gott über allen anderen Dingen dieser Welt lieben."¹ In der Stille des inneren Heiligtums seiner Seele erkannte Johannes etwas, das sein Leben veränderte, nämlich, dass Gott ihn leidenschaftlich und bedingungslos liebte. Dieses Bewusstsein veränderte für immer die Art, in der Johannes sich selbst, Gott und die Welt um ihn herum wahrnahm. Mit einer „neuen Sicht“, einem neuen Gefühl der Sinnhaftigkeit, und von der beständigen Anwesenheit Gottes in seinem Leben beseelt, war Johannes nun offen und bereit seinen Sendungsauftrag, sein neues Leben zu beginnen, und eine neue Art Jünger des offenbaren Christus zu sein. Johannes hatte nicht eigentlich einen eigenen Sendungsauftrag; man könnte sagen, er machte sich Gottes Sendung zu eigen, sie wurde de facto *Johannes' Sendung*. Zur Erfüllung dieses Sendungsauftrages ließ Gott Johannes die einzigartige Gnade zuteil werden, die wir *Hospitalität* nennen. Angesichts der Art mit der Johannes vollkommen in diese ihm zuteil gewordene Gnade eintauchte, sie in sich aufnehmend und sich mit ihr identifizierend, können wir wirklich von einer *Johannes- von-Gott- Hospitalität* sprechen. Für seine Kinder, vor allem für jene die sich besonders ungeliebt und unbeachtet empfanden, wurde Johannes zum barmherzigen und liebenden Antlitz Gottes. Johannes Verwandlung zur Hospitalität für andere war so umfassend und intensiv, dass sie vollkommen von ihm Besitz ergriff. Er nahm jeden auf; er ging hinaus und suchte nach Jenen, die nicht zu ihm kommen konnten. Er verschrieb sich ganz der Aufgabe, das Leid und die Schmerzen der armen, ausgegrenzten und vernachlässigten Menschen der Stadt Granada, und ihrer Umgegend, zu mildern.

Durch Johannes entstand eine neue Kultur, eine wahrhaft humane Form der zwischenmenschlichen Beziehungen, die dazu beitrug Granada zu verwandeln. Es wird erzählt, der selige Papst Johannes XXIII, der Papst des Konzils, habe während eines Besuches in Granada (noch bevor er Papst wurde) gesagt „dieser Johannes von Gott war der kultivierteste Mensch des Europa seiner Zeit". Durch den Einfluss, den Johannes auf die Stadt ausübte und durch die große Bewegung, die er anregte, konnte sich die von ihm verfochtene „Ethik der Hospitalität“, dank seiner Anhänger, über die ganze Welt verbreiten; so scheint die angebliche Behauptung des damaligen Kardinal Roncalli nicht unwahrscheinlich. Immer wieder begegnet man Dingen, die einen daran erinnern, dass Johannes unverdrossen die Stadt durchzog, von Norden nach Süden, von Osten nach Westen, ständig auf der Suche nach den sich selbst überlassenen Kranken, oder um Almosen bittend um damit Nahrung und Kleidung für sie erwerben zu können.

Johannes von Gott lebt in Granada weiter

Läuft man durch die mit Kopfstein gepflasterten Straßen Granadas, lauscht man den Worten der Menschen, wird man sich zutiefst bewusst, wie sehr Johannes hier, als geliebter Adoptivsohn, erinnert und voller Stolz in Ehren gehalten wird. Selbstverständlich wird in den zwei städtischen Krankenhäusern des Ordens Johannes' Arbeit weitergeführt, ebenso in der Schule für Kinder und junge Erwachsene mit besonderen Erfordernissen, im Zentrum für Bedürftige, in das fast täglich mehr als 250 Menschen kommen um eine warme Mahlzeit

¹ Der Weg der Hospitalität im Geiste des Hl. Johannes von Gott, 10

einzunehmen, die Wäscherei und andere, ihnen zur Verfügung stehende Einrichtungen zu benutzen. In der großartigen Basilika, in der die sterblichen Reste, oder Reliquien, des Hl. Johannes von Gott verwahrt werden, werden regelmäßig Gottesdienste gefeiert; für viele Menschen, die nach einem Sinn in ihrem Leben suchen, ist sie zum Bezugspunkt geworden.

Im Laufe unseres Besuches hier in Granada war es eine besondere Freude, und ein Privileg, an der Feier der *Grundsteinlegung* einer Einrichtung teilzunehmen, die Menschen mit Lernschwierigkeiten aufnehmen wird. Zusätzlich wird diese Einrichtung Tagesprogramme für behinderte, jedoch im eigenen Heim lebende Menschen durchführen. In einer Zeit großer wirtschaftlicher Schwierigkeiten ist es sehr aufbauend miterleben zu dürfen, wie die Stadt Granada, die Familie des Hl. Johannes von Gott und die granadischen Wohltäter sich zusammenschließen, um gemeinsam eine so dringend erforderliche Einrichtung für die Verletzlichsten und Bedürftigsten der Stadt zu verwirklichen.

Die Erfahrung des Besuches in Granada lässt die anfängliche Inbrunst des Neophyten oder Novizen der Barmherzigen Brüder wieder aufflammen - als man erstmals, voller Ehrfurcht und Verwunderung, von den großen Dingen hörte, die Gott in und durch diesen obdachlosen, armen Menschen aus Granada bewirkt hat. Noch einmal kommt einem die außerordentliche Gnade zu Bewusstsein, die Gott, durch die Gestalt des Johannes von Gott, der Kirche und der Menschheit unserer Tage hat zuteil werden lassen. Der Herr erachtete es als angemessen uns Johannes zu senden, auf dass viele arme und bedürftige Menschen gepflegt werden mögen, doch nicht nur zu seiner Zeit, sondern auch heute noch, in unserer Zeit, durch den Einsatz seiner Anhänger.

Das Jahr der Familie des heiligen Johannes von Gott

Rein chronologisch gesehen „rundet“ sich bald das Jahr, das wir *der Familie des Hl. Johannes von Gott* gewidmet haben, doch es ist mein innigster Wunsch, und meine Hoffnung, dass dies der Anfang einer neuen Haltung sein möge, einer neuen Art uns selbst zu erleben und mit den anderen in Beziehung zu treten, und dass diese Haltung auch in Zukunft weiterbestehen möge. Die Erfahrung so vieler „inklusive“ Geschehnisse im Laufe dieses vergangenen Jahres sind uns Bestätigung der Wahrheit, dass die Zukunft in den Händen aller Barmherzigen Brüder liegt - Ordensbrüder, Laien und andere, die zur Arbeit des Hl. Johannes von Gott beitragen, und darin geeint sind als eine Familie - *eine Familie, eine Sendung*.

Wie ich bereits bei anderer Gelegenheit gesagt habe, konnte ich selbst beobachten, dass die Barmherzigen Brüder der ganzen Welt das Konzept von Familie äußerst erstrebenswert und überzeugend empfinden; es ist ja auch das Hauptthema der Vorbereitungsarbeit zu unserem bevorstehenden Generalkapitel und ist das Thema des Kapitels selbst, nämlich *Die Familie des Hl. Johannes von Gott im Dienste der Hospitalität*. Wie Sie wahrscheinlich schon wissen, findet das Generalkapitel in Fatima, Portugal, statt und beginnt am 22. Oktober 2012. Aufgrund seiner Bedeutung in dieser historischen Zeit ermutigen wir alle an seiner Vorbereitung teilzunehmen.

Dies ist das Werk des Heiligen Geistes

Ich glaube, dies ist die Richtung in die der Heilige Geist uns führt und leitet. Außerdem glaube ich, dass durch den aktiven Einsatz bei der Vorbereitung des Generalkapitels alle Barmherzigen Brüder verstehen werden, dass wir miteinbezogen sind in und Teil von etwas, das sehr viel größer als jedwedes individuelles Zentrum oder einzelner Dienst ist. Ebenso wie im menschlichen Körper jede einzelne Zelle wichtig ist, so sind auch alle Teile der über

die ganze Welt verstreuten *Hospitalfamilie des Hl. Johannes von Gott* von Bedeutung, die Gutes tun in der Art und im Geiste des Hl. Johannes von Gott.

Außerdem sind wir Teil eines viel größeren „Körpers“ - dem der Kirche. Wir sind die handelnde Kirche; unsere Zentren und die große Vielfalt der Dienste, die wir so vielen armen, kranken und bedürftigen Menschen zur Verfügung stellen, unterscheiden sich von anderen, ihrem Wesen nach ähnlichen, Diensten, die Andere durchführen. Unsere Dienste sind vielmehr *die handelnde Kirche, die den Heildienst Jesu fortführt*. Wir tun dies in einer besonderen Weise, in der Weise, die uns Johannes von Gott gezeigt hat; das meinen wir, wenn wir sagen, Johannes von Gott ist unser Begründer und unsere Inspiration. Wir sind Johannes' Familie, die freudig sein Werk fortführt; indem wir so handeln, tragen wir dazu bei das Reich Gottes auf Erden zu verwirklichen. All dies sollte uns mit Ehrfurcht, Dankbarkeit und Stolz erfüllen darüber, Teil eines so edlen, geheimnisvollen und wunderbaren Handelns zu sein, das in den 53 Ländern, in denen die Barmherzigen Brüder leben und arbeiten, das Leben von *zig-tausend Menschen jeden Tag* positiv berührt.

Der Vorhof des Hauses Venega

Die vielen Ereignisse des vergangenen Jahres haben uns daran erinnert wer wir sind und wie wir uns einsetzen wollen um die Vision und den Traum des Hl. Johannes von Gott lebendig zu erhalten. Liebe Brüder und Schwestern in Hospitalität, während ich hier in Granada, im *Vorhof des Hauses Venega* stehe, das nun ein Museum ist, empfinde ich die Anwesenheit Johannes von Gott. Das Symbol eines Torbogens oder eines Vorhofes ist, zur Schilderung unserer Sendung heute, sehr signifikant und ein ausdrucksstarkes Bild. *Der Vorhof des Hauses Venega* war der Ort, zu dem Johannes seine obdachlosen, kranken und durchgefrorenen Weggefährten brachte, um sie vor den eisigen Winden zu schützen, die aus den Bergen der Sierra Nevada wehen. In diesen Tagen ist es hier in Granada sehr angenehm, man sieht im Hintergrund die schneebedeckten Berge der Sierra Nevada, die wachsam über der Stadt thronen; man kann sich jedoch sehr gut vorstellen wie kalt es im tiefsten Winter gewesen sein muss, als Johannes von Gott die Stadt barfuss und ohne Kopfbedeckung durchzog.

Der *Vorhof des Hauses Venega* erinnert uns an unsere Wurzeln, an das wertvolle Vermächtnis, das uns von Johannes von Gott überliefert worden ist. Ein Torbogen ist ein Schwellenbereich, der Zugang gewährt oder abweist; an einer Schwelle zu stehen heißt auch, am Rande zu stehen. In diesem Schwellenbereich begann Johannes von Gott sein Werk zu Gunsten derjenigen, die - wie er selbst zu jener Zeit - von der Gesellschaft abgelehnt und ausgegrenzt wurden; die als unproduktiv, als Last, und als eigentlich wertlos, von der Gesellschaft ausgeschlossen wurden. Johannes sah diese Menschen mit den Augen Gottes und schrieb, ein einziges dieser Menschenwesen, mit all seiner „Bürde“ an Unzulänglichkeiten, Gebrechen und Krankheiten, sei sehr viel wertvoller als aller Reichtum der Welt². In heutiger Zeit sind die *Venega-Vorhöfe* der ganzen Welt leider überfüllte Stätten, an denen sich viele arme und kranke Menschen drängen, die ein Heim, Nahrung und Aufnahme suchen, und eine Chance zur Selbstverwirklichung brauchen. Die Liste der bedürftigen Menschen ist lang und leider sind ihre Chancen auf ein würdevolles Leben und eine gewisse Selbstsicherheit und Unabhängigkeit, sehr gering.

² Castro

Das Motto der Familie Venegas war über dem Tor ihres Hauses eingemeißelt: *das Herz befiehlt*. In ähnlicher Weise sehe ich *über dem Tor zu unserer Zukunft* die Worte - **die Barmherzigen Brüder des Heiligen Johannes von Gott**. Wir sind, so glaube ich, aufgerufen in den *Vorhof der Venegas* einzutreten, um zu unseren Wurzeln zurückzufinden, um Johannes, sein Charisma und seinen Sendungsauftrag besser kennenzulernen. Doch wir werden nicht im Vorhof herumtrödeln, vielmehr werden wir, inspiriert durch Johannes' Vorbild, erleuchtet durch die Erfahrungen unserer Vergangenheit, angeregt durch die im Charisma der Hospitalität selbst enthaltene Dringlichkeit, *den Vorhof verlassen* und in eine Zukunft eintreten, die sich sehr stark von unserer Vergangenheit unterscheiden wird. Es handelt sich um eine Zukunft voller Herausforderungen, Hoffnungen und Möglichkeiten Gutes zu tun und *wir sollten niemals aufgeben Gutes zu tun solange wir dazu fähig sind* (Hl. Johannes von Gott). Ich bin überzeugt, dies ist die Richtung in die uns der Geist Gottes weist.

Wir müssen im Geist und in unseren Herzen geeint sein, uns gegenseitig psychologisch, spirituell und materiell unterstützen, wollen wir unsere Sendung erfüllen und das Werk Johannes von Gott wirksam und in der Art und Weise in der er es uns übergeben hat, fortführen.

Wir dürfen und können unsere Augen nicht vor den in der zeitgenössischen Gesellschaft bestehenden Problemen verschließen, die sich unweigerlich auf das Ordensleben und dem zufolge auf religiöse Institutionen wie die unsrige auswirken.

Außerdem hat uns unser globalisiertes Bewusstsein sehr deutlich vor Augen geführt, dass die Gestaltung der Zukunft größtenteils von den Entscheidungen abhängen wird, die wir getroffen oder auch nicht getroffen haben werden.³ Gerade aus diesem Grund muss unsere Familie, bei der Entwicklung von Strategien und Vorstellungen für die Zukunft, umso geeinter sein. Die heutige Welt neigt dazu den menschlichen Geist zu unterdrücken, wir dagegen müssen uns bemühen, den Anderen mit Begeisterung entgegen zu gehen, unsere Bemühungen vereinernd.

Unsere Einrichtungen und Dienste sind Werke der Kirche. Dies dürfen wir niemals vergessen und deshalb müssen wir uns auch von den Anderen unterscheiden. Zwischen uns muss Harmonie herrschen, Achtung für die Würde des Menschen - dies ist umso wichtiger in Zeiten des Leids; ebenso von Bedeutung sind unser Verantwortungssinn, die Qualität der Pflege und die Spiritualität, die uns auszeichnet. Hospitalität, die uns treibende Kraft, soll unser Merkmal sein, das uns mit Stolz erfüllt.

Durch die Treue zu unserer Sendung tragen wir dazu bei die zeitgenössische Gesellschaft zu verändern, indem wir sie menschlicher gestalten, wie Johannes von Gott dies in Granada tat; indem wir Menschen in Schwierigkeiten aufnehmen, sie pflegen und ihnen als Brüder und Schwestern zur Seite stehen. Als er die Armen sah, die *“er nachts, frierend und ohne Kleidung über und über mit Wunden bedeckt und krank, auf dem Boden unter den Lauben liegend antraf. Als er sah, wie viele es waren, wurde er von Mitleid ergriffen und beschloss, ihnen mit noch größerer Entschiedenheit Hilfe zu verschaffen.”*⁴. Mit der Hilfe einiger frommer Freunde mietete er ein Haus, richtete das Notwendigste ein

3 Sr. Helena O'Donoghue, Ansprache im Laufe des Generalkapitel 2006

4 Castro

und *begann, arme Menschen auf den Schultern heranzutragen, und all diejenigen die er, wo auch immer in der Stadt, finden konnte.*⁵”

Johannes lehrt uns auch wie wir aufnehmend sein können indem wir alle in den Sendungsauftrag miteinbeziehen: Freiwillige, Wohltäter, Freunde und Träger - denn jeder Beitrag ist wichtig, unabhängig davon wie bescheiden oder welcher Art er sein mag. Im Rahmen dieses „geheiligten Sendungsauftrages“ zusammenzuarbeiten trägt dazu bei, sich selbst zu verändern und gleichzeitig das Antlitz der Erde zu erneuern und zu verändern.

Lassen Sie uns hoffnungsvoll in die Zukunft blicken, auch wenn alles in die entgegengesetzte Richtung zu gehen scheint. So kann unsere Hospitalfamilie den Mut und die Motivation finden, die wir zur Überwindung der uns bevorstehenden Schwierigkeiten und Herausforderungen brauchen.

Schluss

Es war ein wahres Privileg, die Gelegenheit gehabt zu haben nach Granada kommen zu können und eine Weile vom üblichen Tagesprogramm Abstand nehmen zu dürfen, sich hinsetzen und unserem Begründer, dem Hl. Johannes von Gott lauschen zu können. Alles in der Stadt erzählt von diesem **Heiligen**, um mit den Worten des verstorbenen Br. Matia de Mina zu sprechen, wenn er auf Johannes von Gott Bezug nahm. Die Plätze, oder *plazas*, die engen Gassen und die majestätische Alhambra, die Berge der Sierra Nevada, erscheinen wie Zeugen von Johannes rastlosem Kommen und Gehen, wenn er seinen täglichen Aufgaben nachging. Heute ist Granada eine Universitätsstadt, voller junger Menschen. Zur Zeit von Johannes war es eine turbulente Stadt, voller Menschen die Neuigkeiten aus der Neuen Welt brachten, Verkäufer und Händler, doch auch Gewalt und Räuberei waren vorhanden. Johannes schien die Stadt verwandelt zu haben, ja man könnte sagen er habe sie bis zu einem gewissen Punkt gezähmt. Er tat dies durch die Achtung, mit der er Jedermann begegnete, durch seine Gewaltlosigkeit, seine unvoreingenommene Haltung gegenüber den Menschen; vor allem aber indem er sie mit einbezog in sein Vorhaben, die bedürftigsten Mitglieder der Gesellschaft zu pflegen, ihnen zur Seite zu stehen und ihnen zu dienen. Ein Maß seines Erfolges ist die Tatsache, dass bei seinem Begräbnis, an dem anscheinend fast die gesamte Bevölkerung der Stadt teilnahm, die Menschen bezeugten was Johannes für sie getan hatte. Johannes war zur HOSPITALITÄT geworden, im umfassendsten, für einen einzelnen Menschen gegenüber einem Anderen, menschlich möglichen Ausmaß. Jesus selbst bezeugt, dass es keine größere Liebe gibt als wenn ein Mensch sein Leben für einen anderen Menschen lässt⁶ und genau dies hat Jesus für uns getan; Johannes von Gott hat ein Ähnliches getan indem er *Hospitalität geworden ist* für die Menschen, für die er seinen Dienst übte. So bezeugte Johannes die barmherzige Liebe unseres göttlichen Vaters für seine Kinder, insbesondere in Zeiten der Bedrängnis.

Als wir unsere abschließende Eucharistiefeier zelebrierten, in dem Raum, in dem der Hl. Johannes von Gott im Hause der Familie Los Pisa verstarb, gedachten wir der Bedürfnisse der gesamten Familie in der ganzen Welt. Wir hatten alle diejenigen, die direkte Empfänger unsere Dienste sind, im Bewusstsein und beteten insbesondere für sie. Ebenso waren wir uns der Tatsache bewusst, dass auch einige Angehörige der Mitglieder unserer Hospitalfamilie in diesen Zeiten in Schwierigkeiten sein könnten, aus welchem Grund auch immer, und wir haben auch für sie gebetet.

⁵ J. Sanchez Martinez “Kenosis-diaconia” en el itinerario espiritual de San Juan de Dios, Jerez, 1995, p. 331, 441.

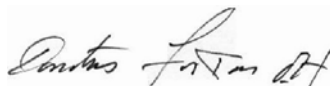
⁶ Johannes 15:13

Johannes von Gott inspiriert und führt auch heute noch die Menschen unserer Zeit. Er ist unser „Polarstern“, der uns zeigt wie das Leben gelebt werden sollte, wie es diejenigen mit Freude erleben können, die sich als Anhänger Jesu empfinden. Das Vorbild seines vollkommenen Vertrauens in einen lebendigen und mitfühlenden Gott, sollte uns darin bestärken und uns ermutigen niemals aufzugeben, niemals die Hoffnung zu verlieren. Johannes Glauben an das Gute in jedem Menschen sollte uns dazu anregen unsere Beziehungen aufnehmend, respektvoll und unvoreingenommen zu gestalten.

Möge die Vorbereitung andachtsvoll und die Feier freudig sein, zum
Fest des Hl. Johannes von Gott

Aus Granada, der Heimat unseres Vaters, dem heiligen Johannes von Gott, sende ich jedem einzelnen von Ihnen meine herzlichsten brüderlichen Grüße und innigen guten Wünsche.

Mit brüderlichen Gruß im Hl. Johannes von Gott

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Donatus Forkan O.H.', with a stylized flourish at the end.

Br. Donatus Forkan, O.H.
Generalprior